

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzeilene Corpus-Säule oder deren Raum 15 Pf.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis zum morgigen, größter dagegen tags zuvor erbeten.

Interate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Zweihundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 100.

Sonnabend, den 30. April.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trug, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dienstadt.

30. April. Jofua. ☉ A. 4,33, ☽ U. 7,23. ☿ A. 5,15, ♃ U. 10,5 Abends. — 1415 Friedrich, Burggraf von Nürnberg, wird mit der Mark Brandenburg belehnt.

**Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

**Montag den 2. Mai er. keine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.**  
Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung. Weinit.

### Telegramme.

**Berlin, 28. April.** Über das Krepiren der 21 Cm. Granate auf S. M. S. „Wara“, wodurch die gestern telegraphisch gemeldeten belagerten Besätze an Menschenleben herbeigeführt wurden, sind heute Vormittag die ersten offiziellen schriftlichen Berichte eingegangen. Der Vortrag ist danach folgender gewesen:

S. M. S. „Wara“ war am 25. von Wilhelmshaven nach der Rheide von Schilly (Ausmündung des Jadebusens) gegangen, um die instruktionsmäßige Spielübung zu beenden. Bei dieser Übung wird das Laden in seinen einzelnen Theilen und das Abfeuern der Geschütze instruktionsmäßig durchgenommen, wird vorgeschriebene Schießweite in feiner Ausföhrung auf Richtigkeit genau kontrollirt, die Befehlsführung des Geschützes und der Munition unterliegt besonderer Ueberwachung; dadurch treten auch zwischen den einzelnen Batterien größere Zeitpausen ein, jede Ueberleitung bei der Bedienung ist also ausgeschlossen. Im Laufe der Übung kreuzte am 26. Nachmittags in einem 21 Cm. Kanonenrohr der Vorderbatteree eine Langgranate, nachdem diese vor- schießmäßig unterucht und gut angelegt war, in dem Moment, als die Kartusche in das Rohr eingeseigt werden sollte, so daß auch diese entzündet wurde und explodirte. Das Zusammenstößen der Granate mit der Pulverflamme der Kartusche hat die schweren Besätze unter der Geschüttsbedienungs-gemeinschaft und den Umstehenden herbeigeführt. Auf der entgegen- gesetzten Seite der Batterie wurden die Kadetten instruit, wodurch sich der Tod der beiden Kadetten Mappes und Gsch erklärt.

Unter den Gestirnen als todt gemeldet sind die Matrosen Kellner und Dirsien aufgeführt, dies ist heute dahin zu berichtigen, daß der Kellner Dirsien, welcher gerade die

Batterie passirte, um an Deck zu gehen, getödtet worden ist und rekurirt sich damit die Zahl der Stödteten auf 7, während 8 schwer und 12 leicht verwundet gemeldet werden; bei den Ersteren handelt es sich hauptsächlich um Zerschmet- terung der Hände und um Brandwunden, während die leich- ten Verwundungen ausschließlich durch Verbrennungen des Gesichts und der Hände, sowie einzelner anderer Körper- theile, jedoch leichten Grades, herbeigeführt sind. Die ge- richtliche Untersuchung ist sofort angeordnet. Es läßt sich aber schon jetzt, durch die sofort nach der Katastrophe zu Protokoll gebrachten Aussagen der Augenzeugen, mit Be- stimmtheit behaupten, daß das Unglück nicht auf ein Ver- sehen bei der Bedienung des Geschützes zurückzuführen ist. Möglichenfalls ist dasselbe in einer mangelhaften Konstruktion dieser einzelnen Granate zu finden. An Anfsicht hat es nicht gefehlt; außer dem vermundeten 1. Offizier des Schiffes, C. C. Grafen von Rangon, waren der das Geschütz kom- mandirende und ebenfalls vermundete Lt. z. S. Reinde, so- wie der Artillerie-Instrukteur, C. St. Balets, zugegen. Bei der Vernehmung hat Lt. z. S. Reinde zu Protokoll gegeben, daß das Geschütz vorrichtsmäßig bedient worden sei, daß der Vorsteher richtig eingeseigt und bis zum richtigen Wart eingehend wurde, ebenso auch, daß die Zündschraube weit genug eingeschraubt war. Von allen diesen Sätzen habe er sich mit eigenen Augen überzeugt. Das Geschütz war ange- legt und sollte eben die Kartusche eingeseigt werden, sie war schon im Ladech, als die Explosion erfolgte und zwar viel- leicht 10 Sekunden, nachdem das Geschütz schon in's Rohr eingeseigt war. Nach Explosion des Geschützes erfolgte erst die der Kartusche. Aus-dreem haben noch 6 Zeugen aus- gesagt, daß die Behandlung des Geschützes und das Laden instruktionsmäßig erfolgt ist.

**Hamburg, 28. April.** Die Bürgerchaft hat gestern den Artikel 139 des Staatsbankrottergesetzes, betreffend die Beiträge Hamburgs an Meeren und betreffend den Matri- kulartbeitrag, angenommen. Dr. Gieseler hatte den Antrag gestellt, die Beschlußfassung über diesen Ausgabeposten ein- stellen auszusetzen und den Senat zu ersuchen, eventuell in geheimer Sitzung durch Kommissarien Auskunft über die mit der Reichsregierung geföhrten Verhandlungen zu geben. Das Mitglid der Bürgerchaft, Wah, nebst zwölf Genossen beantragten Fortsetzung der Beratung in geheimer Sitzung, welcher Antrag auch angenommen wurde. Um 11 Uhr Nachts wurde die Öffentlichkeit der Sitzung wiederherge- stellt. — Wie der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, habe Dr. Gieseler seinen Antrag zurückgezogen, statt dessen aber beantragt, ein Gesuch an den Senat im Mittelweg über den Stand der Verhandlungen zu richten. Dieser Antrag ist schließlich angenommen worden. — Morgen findet wieder eine Sitzung der Vertrauenskommission statt.

**Petersburg, 28. April.** Der „Regierungsbote“ meldet, daß in Folge der Erkrankung des Generalgouverneurs von Turkestan, Generals v. Kaufmann, der Generalleuten- ant Kolpalowsky mit der zeitweiligen Vertretung desselben beauftragt worden sei.

„Laut „Moskowsky Wedomosti“ wurden in der russi- schen Opiernacht in Moskau rotke Opiere aus Holz, welche innen hohl waren und als Einlage ein bis zwei Exemplare der Proklamtion der „Semlja i Wolga“ hatten, auf die Straße geworfen. Die Finder gaben dieselben auf der Polizei ab. — Morgen findet hierelbst die Einweihung der interimistischen Söphkapelle statt, welche errichtet ist an jener Stelle, wo der Mord des Czaren vollzogen wurde. Der Maler J. Beer wird nächster Tage ein Delgemälde in Altörschem Auftrage vollenden, welches die Katastrophe vom 1. März im Moment nach dem Werfen der ersten Bombe darstellt. (B. T.)

**London, 28. April.** Die „Morningpost“ erfährt, daß Northcote die durch den Tod Lord Beaconsfield's er- ledigte Führerschaft der Konserativen Partei übernehmen werde. Die Leitung der Opposition im Oberhaus werde der Herzog Richmond übernehmen. — Der „Times“ zu- folge hat der bisherige Postkassier in Rom, Paget, die Annahme des Postkassierspostens in Petersburg mit Rück- sicht auf das Klima abgelehnt.

**Rom, 28. April.** Das Journal „Capitano Tracassa“ meldet, in Folge der telegraphischen Unterbrechung mit Timis sei der englische Postdampfer „Candor“ nach Golette ge- gangen; aus demselben Grunde werde auch Italien einen Postdampfer dorthin entsenden.

**Rom, 28. April.** Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. d. hätte die Forde eine Note an die französische Regierung gerichtet, in welcher sie er- klärt, daß die Regenschaf von Timis mit dem türkischen Reiche nicht nur durch die religiöse Abhängigkeit, sondern auch nach politischer Oberhoheit verbunden sei und daß der Sultan durch die Beobachtung der zwischen den Mächten und der Türkei bestehenden Verträge beanprucht.

**Athen, 28. April.** (Telegramm der „Agence Havas“.) Die Gesandten der Mächte begaben sich heute in corpore zu dem Ministerpräsidenten Komnoudoros ins auswärtige Amt und theilten demselben mündlich ihre Antwort mit auf die von Griechenland angeregte Frage des Looses der- jenigen griechischen Unterthanen, welche durch die neue Grenzlinie ausgeschlossen werden. Die Gesandten ver- sicherten, daß ihren Regierungen eine Besserung des Looses dieser Griechen ebenso am Herzen liege, wie der griechischen Regierung. Komnoudoros erwiderte hierauf, er habe dem, was er in der letzten Note gesagt habe, Nichts hinzuzu- fügen, müße aber auf einer schnellen und friedlichen Ueber-

### Der Weg zum Herzen.

Nach dem Frühstück fuhr ihn der Freund zur Stadt, zeigte ihm manches Sehenswerthe und Schöne, so daß es fünf Uhr wurde, ehe sie heimkehrten. Das war die gewöhnliche Söfenzzeit hier, ihm zu Ehren hatte man der schiedene Gäste geladen, eine ausereisene kleine Gesellschaft. Die Damen erschienen in eleganten geschmackvollen Toiletten, mehrere unter ihnen kreuzten sich großer, ja zum Theil auffallender Schönheit. Doch Koff's Augen sahen nur flüchtig darauf, sie suchten nur eine, und diese ließ sich nicht bliden. Vergebens hoffte er, nach dem Essen beim Aufsitzen sie zu sehen. Sein Freund theilte ihm mit, daß die Vortragenden bedeutende musikalische Kräfte seien, viel Talent und Technik entfalteten. Eine Weile amüßte es ihn auch, die Pantomimen der Spielenden und Singenden sowie der Zuhörer zu beobachten. Doch lange vermochte ihn diese Unterhaltung nicht zu fesseln. Er entdeckte eine Glasstir, die in ein kleines Gewächshaus führte. Hier mußte sie sein, die holde Blumenfreundin! Doch nein, er mußte weiter dringen. Aus dem Gewächshause zog sich ein schmaler Gang in ein nach der anderen Seite zu liegendes Wohnzimmer, das Franz seine Bibliothek genannt. Hier fand Koff die er suchte, allein, offenbar ganz verrent in der Betrachtung der vor ihr ausgebreiteten Mappe, Schwünns schöne Melusine. Sie sah nicht auf, obgleich er beim Eintreten aus Versehen an einen Stuhl gestößen. Gewiss war die Mappe zu anzusehen. Wie süßen sie aus- sah in ihrem reichen Gesellschaftsanzuge, er wunte indes nicht recht, ob ihm das schlichte dunkelblau Morgenkleid nicht noch besser gefallen hätte. Doch sie hatte diesem modigen Gewande auch wieder das ihr eigene Gepräge zu geben verstanden, es schien von demselben Hauch poetischer Zwick- lichteit verflärt.

Er trat näher, sein Schatten fiel auf das Bild in ihrer Hand, sie fuhr auf, und ihn erkennend, lud sie ihn mit lieblichem Lächeln und einer graziösen Handbewegung ein, sich neben sie zu setzen. Koff betrachtete nun mit ihr „die schöne Melusine“, dann folgten andere Sammlungen aus den verschiedenen

Galerien unserer Großstädte alle sorgfältigst in Mappen ge- ordnet. Die Zeit schwand ihnen wieder ungeachtet dahin.

„Ich wüßte es mir schmelzlich“, schrieb Irene ihm nach einer Weile auf, „nach Deutschland zu gehen. Die berliner Museen, vor allem aber Dresden und seine Galerie möchte ich kennen lernen. Doch, ich fürchte, es bleibt beim Wüßigen. Ohne Franz kann ich ja nicht gehen, er gab's wenigstens sicher nicht zu, und ist doch so sehr in Anspruch genommen, daß ich ihn nicht darum bitten kann. Sie waren gewiß schon dort, da Sie schon so viel gereist sind?“ Koff erwiderte: „Allerdings, ich schäme mich deshalb fast, Ihnen zu sagen, daß ich nur sehr, sehr flüchtig sowohl in Dresden wie in Berlin durch die Museen gewandert bin und daher nicht viel davon profitirt habe. An der Seite eines Kunstverständigen hätte ich sicher“ . . .

In diesem Augenblick trat Franz ein, er hatte den Freund gesucht, da Irene nicht folgen wollte, sagte er ihr „gute Nacht“.

Am folgenden Tage saßen sie alle drei wieder zur Stadt ins Theater. Fidelio wurde gegeben. Koff hatte die Oper schon oft gehört und liebte sie sehr. Schmerzlich empfand er es, sie nun nicht mehr zu hören, sondern nur zu sehen. Als der Chor der Gesangenen heraustrat, sich der Freiheit, des Lobensbechten Athmens im Sonnenstrahl freudig, da überkam ihn ein tiefes Sehnens, auch einmal aus seinem Gesangsüh heraus zu können, menschliche Stimmen zu hören, vor allem die des holden Wesens an seiner Seite. Wie süß mußte sie sein.

Da nahm sie seine Tafel und schrieb: „Fidelio ist mir eine herrliche Oper, obgleich ich nichts vom Gesange verstehe. Sie lebt in meiner Seele, vor meinen Augen.“

Sonderbar, war sie denn wirklich so unmusikalisch, um diese reizen, auch den Valet ergreifenden Melodien nicht zu verstehen? Zu ihrem gansen Wesen gehörte fast Musik, war es doch die verkörperte Harmonie und Poesie! Der sollte sie etwa gleich ihm gesondert sein vom Verkehre der Menschen, in einer Welt für sich leben, wie er? Doch er mochte nicht fragen.

Er war wieder in seiner Heimath. Die alten Ver- hältnisse umgaben ihn, doch sie erschienen ihm in einem neuen Licht, und er selbst war nicht der Alte mehr. Irene schrieb ihm häufig, ihre Briefe übten auf ihn ähnlichen Zauber wie ihre Gegenwart, sie waren ganz sie selbst, voll Zartheit und Tiefe des Gemüths, eigenartig in ihrer Auffassung der Welt und des Lebens. Nie sprach sie von seinem Kellen, er doch ahmten sie herzlich Sympathie. Einmal stellte er ihr die Frage, ob sie die ihm vielen reizen und reichen Interessen nicht mitunter ihre ländliche Einamkeit mit dem Leben in der Stadt vertauschen möchte? Sie erwiderte: „Früher haben wir stets im Winter in Kopenhagen gewohnt, und Franz würde es sicher auch jetzt noch so einrichten, da er so viel Rücksicht auf mich nimmt, wenn ich es wünsche. Aber mir sagt das Landleben viel mehr zu. Ich liebe seinen Frieden, seine Ruhe, die Einamkeit führt mir oft so herrliche Bilder vor Augen, eine ganz andere Welt erschleßt sich mir. Ich meine, je mehr die Erde um uns schweigt, je mehr offenbart sich uns der Himmel.“

Eines Tages fand Koff in der Zeitung einen Bericht über ein Taubstummeninstitut in der Nähe von Göttingen. Zuerst sah er nur flüchtig darauf hin, plötzlich wurde sein Blick gefesselt, wie sein Interesse. Er las aufmerksam und war bald ganz hinein vertieft.

Der Ton des Artikels schon zog ihn an, reine warme Menschenliebe athmete er. Es interessirt ihn, wie man den armen Unglücklichen einen Ersatz zu bieten sucht für das, was ihnen von der Natur verweigert war. Nicht mehr durch Zeichenprache wurde ihnen gelehrt, sondern aus den Lippenbewegungen der Sprechenden sollten sie verstehen lernen, was sie sagten. Wie bedauerte er doch die Armen, die bei d' Sinne verlustig gingen! Seit er das Gehör eingebüßt, er- schien es ihm noch mehr denn sonst ein Segen, reifen zu können. Bis dahin mehr schweigmä, war er nun fast red- selig geworden. Er dankte Gott oft, daß ihm dieser Ver- lehrsweg geliehen.

Zugleich aber bedrückte es ihn auch manchemal, daß er andern beim Verkehre Mühe machte, — sicher hielt sie das oft zurück, mit ihm zu reden. Er konnte es ihnen nicht ver- stehen. Wie er nun diesen Bericht las, kam ihm der Ge-

gabe des Oriehtenland zugehörigen Gebietes bestehen. Nach dieser Unterbrechung dürfte Kommandeur wohlwollend den Standen keine weitere schriftliche Antwort ertheilen. **Im Falle**, 28. April. General Ritter ist schwer erkrankt und soll hierher gebracht werden. Die bisher von ihm geleitete Brigade ist, da sie auf keinen Feind getroffen, nach el Aouin zurückgezogen und wird sich morgen mit den Brigaden Hincobon und Galland vereinigen, um mit denselben gemeinschaftlich in der Gegend von Das Douch eine Resolosierung vorzunehmen, wo die Krutinis in harter Anzahl verarmelt sein sollen. Aus Dram wird gemeldet, daß die Agitation sich auf den Süden von Gervolle beschränkt.

### Politisches Tagesbild.

**Berlin**, 28. April. Die deutsche Reichsregierung scheint die Vorgänge in Tunis sehr ernst zu nehmen. Es verläutet, daß es in der Absicht liegt, deutsche Kriegsschiffe dorthin zu senden, um den deutschen Reichsangehörigen in Tunis für den Fall, daß der Bey sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit unzufrieden zeigt, Schutz zu gewähren. Unter diesen Umständen gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß die Sache mit einer dauernden Besetzung der „Regentenschaft“ durch die Franzosen endigen wird. Doch fehlt es nicht an beachtenswerten Stimmen, welche weitere Veränderungen in Aussicht stellen. Die deutsche Politik erscheint allen Möglichkeiten, Anknüpfungs- und Trennungsversuchen gegenüber aufs Neue als der Angelpunkt der europäischen Aktion.

— In der „Post“ finden wir die folgende Alarmnotiz: „Die von englischen Wärrern zuerst gebrachte und gefällig kommentirte, wie sich ergeben hat, völlig aus der Luft gegriffene Nachricht, daß der deutsche Reichskanzler einen Antrag auf Abschaffung des Asyls politischer Verbrecher an die Mächte richten werde, hat, wie man uns schreibt, unter den internationalen Vorderechwidern eine besondere Erregung gegen die deutsche Regierung erzeugt. In Kreisen, in welchen man um die verschiedenen in Russland gesandten Aemtern vorher zu wissen pflegte, geht das Wort um, es müsse sich ein deutscher Kustatow finden. Wir veröffentlichen diese Mitteilung, die wir für zuverlässig halten, um desfalls, weil sie die Aufmerksamkeit des Publikums auf Umstände, die sonst unbedacht blieben, richten und vielleicht den Behörden in ihrer schwierigen Aufgabe, Verbrecher zu verhaften, förderlich werden könnte.“

— In Trier ist die Stadtordeungsversammlung bereits das Arrangements einer Abschiedsfeier für Herrn v. Wolff näher getreten. Das dürfte die Annahme befestigen, daß die Verlegung dieses Herrn in eine höhere Stelle nahe bevorsteht. Außer dem Kultusministerium wird wiederum auch das Ober-Präsidium der Provinz Sachsen genannt.

**Petersburg**. Die Einzelheiten des Prozesses gegen die Urheber des Morданfalls auf den Kaiser Alexander II. bilden noch immer den Hauptgegenstand der Unterhaltung in allen, besonders in den höheren Kreisen der russischen Gesellschaft. Dort spricht man in einer affektirten gleichgültigen Weise, welche den Ton der modernen russisch-artistischen Gesellschaft kennzeichnet, von dem Verbrechen und bilde sich traugriger und bemerkenswerther Weise ein, auf hochphilosophische Sinne zu sehen, indem man bei der Gelegenheit in erster Linie den Verbrechen „volle Gerechtigkeit“ widerfahren läßt, d. h. nach den Ansichten der tonangebenden jungen Aristokratie, indem man die „Schnelligkeit“ Spelladons, die „hübe wissenschaftliche“ Art des Vorgehens seines Genossen Kibalitsch und die „furchtbare Energie“ der Sophie Perewetz rühmt. Es ist ein traugliches Bild, welches das Verbrechen und der Prozeß für uns entrollen, aber am tröstlichsten erscheint uns die russische

Gesellschaft, wenn wir die Haltung beobachten, die sie dem Verbrechen gegenüber einnehmen hat. Von einer allgemeinen fühligen Entrüstung, wie sie in einem civilisirten Staate nach einem Verfall wie der vom 13. März unermesslich gewesen wäre, von einer solchen Entrüstung ist kaum eine Spur; dagegen hört man viele höfliche Demonstrationen über bemerkt, daß die ganze Angelegenheit in gewissen Kreisen mit einem wahrhaft widerlichen Enthusiasmus besprochen wird. Turgenjew nennt Russland eine verlogene Nation, die Kaufleute Räuber, das Volk Siebenhäufel-Fauleit, Schenkeinbrenner, Gedankenmangel, Hunger, Trunksucht und Bauernhinderer — das sind die Gebrechen, die man nach den Schilderungen des russischen Dichters überall wahrnimmt. Man hat ihn deswegen einen Bestimmten genannt, und der russischen Kritik hat sein letztes Werk „Neuland“ einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Aber aus dem Prozesse gegen die Kaiserinmörder geht wiederum hervor, daß Turgenjew eigentlich nur ein Realist genannt werden kann; denn daß er vornehmlich unerfreuliche Bilder malt, liegt wohl mehr an den Mordellen als an dem Malt.

**Paris**. Die französischen Truppen rücken mit unaufhaltsamem „Ean“ in Tunis vor; ihren siegreichen Waffen widersteht Niemand, denn — auf Befehl des Bey entfallen sich die tunesischen Truppen jeder Vertheidigung und die Gouverneure der besetzten Plätze räumen höflich unter dem üblichen Protest die Positionen. Das wird ein eigenartiger Feldzug, in welchem Niemand Feind sein will, ausgenommen eine Hand voll firtwürger herrenloser Straßenträuber, welche einige Fintenschiffe auf die dahergelagerten Kolonnen abgeben und dann in ihre Schlupfwinkel verschwinden. (Siehe Telegramm.)

Während und einträglich verständig ist die Frage, welche Henri Rodofort in „Juntangisem“ an das Organ Cambetas richtet. Es schreibt nämlich:

In demselben Augenblicke, da man vierzigtausend Mann (ohne Ueberreibung geht es bei Rodofort nie ab) in Bewegung setzt, um die Krutinis für einige unbedeutende Entschädigung und wegen eines Vorpostenfehlers, das nur drei Menschenleben gekostet haben soll, zu züchtigen, wurde ein französischer Oerft mit dreißig Offizieren und Führern und ein Ingenieur von den Tuaregs meuchlings niedergemetelt. Herr Rattars war nicht als Eroberer in die Sahara eingedrungen, sondern in einer friedlichen, wissenschaftlichen Mission. Kein Schuß war gegen die Stämme gefallen, welche dieses entsetzliche Blutbad anrichteten. Noch nie haben die Krutinis, einfache Wärrer, der Chre Frankreichs und der Sicherheit unserer Landesangehörigen in diesem Grade Höhn gesprochen. Wie kommt es nun, daß man, während hier Rattars und seine Freunde hingschachtet werden, sich dort auf den Bey stützt, der uns für Alte, die er nicht verschuldet hat, auch keine Zuguthung schuldig ist? Seit einem Monat verlangen die Republiken französische und die Krutinis ihrer Truppe die exemplarische Bestrafung der Krutinis. Von einer Züchtigung der viel schuldbareren Tuaregs ist aber nicht mehr die Rede, als wenn sich der Oerft Rattars wohlbehalten in unseren Mauern befände. Wegen vier gefolterten Chren bringt man ganz Frankreich aus Rand und Band und für dreißig ermordete Menschen verlangt man nicht drei Frank's Schadenersatz. Sprich, Republique française, warum dieser Unterschied? Du schweigst? Dein Angesticht überzieht ein reißendes Roth? Ich will es Dir sagen, warum: weil man bei den Tuaregs höchstens einen Gemeinlich attrapiren kann, bei den Krutinis aber — Aktionäre.

**Berlin**, 28. April. Den Reichstag beschäftigte heute in erster Reihe eine Gesetzentwurf, welche bestimmt ist, einem im Volke allgemein schwer empfundenen Uebelstande, der unerbärmlichen Höhe der Gerichtskosten, so weit

abzuhelfen, als es zur Zeit möglich ist. Das vorgelegte Gesetz ermächtigt die sogenannten Nebenoten (Schreibgebühren u. s. w.) und die Gebühren der Gerichtsdolmetscher. Eine Revision der eigentlichen Gerichtskosten soll nach der Absicht der Regierung stattfinden, wenn die über die Waltungen der gegenwärtigen Sätze angestellten Ermittlungen zu einem abschließenden Resultat gelangt sein werden. Darüber aber können noch mehrere Jahre vergehen. Alle Parteien sind längst über das Bedürfnis einer billigeren Rechtspflege einig, und auch heute sprach kein Redner, der nicht in dem von der Vorlage Gebotenen lediglich eine geringe, wenn auch gern anzunehmende Abmilderung erbittet und dem Wunsche Ausdruck gegeben hätte, diese Abmilderung möchte, wenn möglich, noch vergrößert werden; ja, von den verschiedensten Seiten wurde eine viel weiter gehende Ermäßigung der Gerichtskosten schon jetzt nachdrücklich gefordert. Demgegenüber betonte der Staatssekretär v. Schelling, daß die Regierung nicht eher auf eine Herabsetzung der eigentlichen Gerichtskosten eingehen könne, als festgestellt sei, ob sich dies mit dem Interesse der Staatskassen vertrage. Denn daß diese keine Einbuße erlitten, das sei die Voraussetzung gewesen, unter der überhaupt die verbündeten Regierungen der Justizreform bestimmt hätten. Zu unterziehen, in wie weit den Wünschen der Bevölkerung noch über das in der Vorlage Entbaltene hinaus entgegenzukommen sei, wird Aufgabe der Kommission sein, welcher das Gesetz zur Vorberatung überwiehen wurde.

Dann kam eine Abänderung der Gewerbeordnung zur Verhandlung, wonach der Gewerbebetrieb von Winkeladvokaten, Auktionatoren, Tödelern, Gefindevermietern, Tanz-, Turn- und Schwimmlehrern einer schärferen Kontrolle mit Rücksicht auf die Reellität und die Stillsittigkeit unterworfen werden soll. Auf konservativer Seite wurde die Vorlage mit lebhafter Zustimmung als ein Schritt zur Verwirklichung schädlicher Auswüchse der Gewerbfreiheit begrüßt, während sie auf fortschrittlich-sectionslicher Seite als nutzlos und chitändler polizeilicher Eingriff in das Gewerbeleben entschieden widerprüchlich bezeugte. Sie wurde der Innungsgeheiß-Kommission zur Vorberatung überwiehen. (D. W. S.)

### Predigt-Anzeigen.

Am Sonntag Wärr. Dom. (den 1. Mai) predigen: **Zu H. E. Frauen:** Vorm. 10 Uhr Herr Superintendent Lic. Jörster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne.

Mittwoch den 2. Mai Vormitt. 9 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

**Zu St. Ulrich:** Vormitt. 10 Uhr Herr Oberdiaconus Pastor Wächtler. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Herr Oberpred. Sidel.

Freitag den 6. Mai Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Oberdiaconus Pastor Wächtler.

**Zu St. Moritz:** Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Nietschmann. Vormitt. 10 Uhr Herr Oberprediger Saran. Nach der Predigt Beichte und Communion Herr Diaconus Nietschmann.

**Hospitalkirche:** Vorm. 10 Uhr Dr. Dial. Nietschmann. **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Albert. Nach der Predigt Vorbereitung und Communion Herr Domprediger Heilig. Abends 5 Uhr Derselbe.

**Zu Remmert:** Sonnabend den 30. April Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 1. Mai Vorm. 10 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe.

dankte: „Ob ich's versuche und in diese Anstalt gehe, für eine Zeit lang, um hören, oder doch von den Lippen lesen zu lernen?“

Sein Geschäft befand sich in bester Ordnung, er konnte wohl ohne Schaden für eine Weile fern bleiben, verschwinden für die Welt. Er überlegte nicht lange, bald war sein Entschluß gefaßt und er auf dem Wege nach Weisungen. Anzuehen erschien es ihm, daß es nicht allzu weit mehr von Kopenhagen lag.

Die Anstalt befand sich in einiger Entfernung von der Stadt, auf einem ziemlich steilen Hügel. Ein milder, schöner Sommerabend war's, als Nolf dort hinaufstieg, langsam, um besser gehen zu können, — die walbigen Schatten, wie die walbigen, lauschigen Thalgründe. Ihm wurde so wohl, so leicht ums Herz, — wie ein Echo seines eigenen Empfindens und zugleich wie ein Gruß des Friedens erklangen ihm die aus der Ferne heraufhallenden Glockentöne, die den Sonntag einläuteten. „Irene hat recht“, sagte er sich, „meine die Erde um uns her schweigt, sie mehr erschließt sich uns der Himmel.“

Jetzt hat das Ziel erreicht, — vor ihm sieht das große, freundliche Haus, unter schmeiglichen Vorhängen blühen die hellen Fenster, vor blühenden Gewächsen umtrabt. Aus einem derselben blickt ein ernstes Frauenantlitz, im weißen Häubchen sieht es so mütterlich aus. Er denkt unwillkürlich der eignen Mutter. Ähnlich edle Züge trug ihr liebes Gesicht. Ja, und wie er jetzt in dem das Haus umschließenden Gärten steht, vor der Fliederlaube am Eingang, da taucht ein anderer stiller Sommerjüngling in seiner Erinnerung auf. Er stand als zwölfjähriger Knabe neben der geliebten Mutter, in eben solcher Laube, und las ihr aus einem ihr sehr werthen Buch vor. Seine Mutter stammte aus England und hatte ihn früh ihre Muttersprache gelehrt. Dünians Weise war's die er ihr vorlas. Ihn hatte es damals einige Ueberwinning gekostet, es zu lesen, doch hatte er das Buch nie wieder in die Hand bekommen. Jetzt fiel ihm plötzlich jene Stelle ein, wo der wandernde „Geist“ zum Palaste Prochot kommt, wo Vorlicht, Rede und Stimmung ihn empfangen und ihn zu jenem stillen Räume führen, dessen Ueberdacht war Friede. Von

dort aus blickte man auf eine reiche Landschaft, stieliche Bäume, Blumen und Quellen u. s. w. Alles rehend anzusehen.“

Und um die Erinnerung vollends lebendig zu machen, erschien jenes freundliche Frauenantlitz, das er eben am Fenster gesehen, jetzt vor ihm und fragte nach seinem Begehre. So mütterlich lächeln, — er mußte sich einen Moment abwenden, — im Auge schimmerte es ihm feucht. Dann aber stand er ihr Rede und Antwort. Es freute ihn, als sie ihm sagte, sie wolle ihn unter ihre spezielle Fürsorge stellen. Wie ein Sohn ließ er sich von ihr im Hause zurecht weisen, auf sein Zimmer. Es war klein und traulich und bot eine herrliche Aussicht. Da lagen die lieblichen Waldhügel, die er eben durchwandert, da lag der quellenbrummele Grund, die klumigen, sonnigen Hügel. Und er, der im Getriebe eines rastlosen, praktisch thätigen Lebens zur Mannesreife sich entwidelt, der Mann der Proja und Realität, er atmete auf in diesem stillen Friedenshügel. Ihm war's zu Wuth, als habe sein Leben eine Krisis erreicht, als stände er auf der Schwelle eines großen Leids oder eines unaussprechlichen Glücks.

Nach einem süßen Schlummer begab er sich am andern Morgen in das allgemeine Unterrichtsministerium. Seine freundliche Beschüzerin wies ihm einen Vorderplatz, neben einer jungen Dame. Er geht hin, — welche Uebertragung, — Irene ist es, neben der er sitzen soll. Er schreibt ihr ein paar Worte der Erklärung auf und der Frage. Sie erwidert ihm ebenjo: „Diese Anstalt ist mit eine zweite Heimath geworden. Ich war noch ein kleines Mädchen, als man mich zuerst hierher gebracht. Alles, was ich weiß, habe ich hier gelernt, mehr als ich ausdrücken kann, und ich finde, daß ich noch immer die zu lernen habe. Jedes Jahr verleihe ich hier einige Monate, und sie gehören zu meinen glücklichsten Zeiten.“

„Aber, wie, ich verstehe nicht“, fragt Nolf verumbert, „waren sie denn taub?“

Da schrieb die kleine Hand rasch die Worte hin: „Ich bin taubstumm geboren, ich dachte, Sie wüßten das schon.“ Irene gehörte zu den vorzugeschrittenen Zöglingen. Sie verstand es trefflich, von den Lippen abzulesen, und sprach auch ziemlich deutlich, obgleich mit jenem eigenthümlich lang-

losen, mechanischen Ton, der allen redenden Taubstummen zu bleiben pflegt. Aber das hörte Nolf nicht, also hörte es ihn nicht. Sie hatte sich oft in seiner Gegenwart mit anderen unterhalten, mit ihm selbst per Tafelchen, weil sie von seinen Lippen wußte, und was er sprach, las sie ihm von den Lippen ab. Daher also ihr befähigtes Auf-seh-blicken!

Es begann nun ein reger Verkehr zwischen den beiden. Viel trug dazu schon das Anstaltleben bei. Sie saßen beisammen, bei Tisch, in der Klasse, und gingen mit einander aus, in den lauschigen Waldwegen und Gründen, um das Haus her, und auch zur Stadt hinab, dort Einkäufe zu machen. Immer war er an ihrer Seite, entweder als ihr Beschüzer, oder auch ihr, der vier Deimischen, folgend. Tief blickte er dabei hinein in dies reine, reiche Seelen- und Geistesleben, in ein Gemüth, dem sich der Himmel um so williger erschlossen, als ihm das Erdleben nur wenig Jungang bot.

Nolf dachte dabei oft an das Wort, das er einst Cora gesagt: „Der Weg zum Herzen geht bei mir durchs Ohr.“ Hatte er nicht nun erst sein Ohr entdaut, seit ihm dieser Weg für immer abgechnitten war? Hatte Cora Gehörig um den Himmel ins Leben gebracht, wie er einst gemeint, oder war es nicht vielmehr diese Stimme, die er nie hörte, und die doch so berecht in den wunderbaren Augen sprach? Ja, sie waren die Sterne, die ihm den Himmel und seine Sprache beklärten, verkündeten.

Glückliche Wochen waren es, die den beiden in dieser Abgeschiedenheit vergingen. Nolf mochte an nichts anderes denken, nicht an die Trennung. Da erhielt er ein Schreiben seines Geschäftsführers, der seine Heimkehr nothwendig machte. Er nahm Abschied von Irene, — „auf Wiedersehen“, sagten sie beide in hoffnungsvollem Vertrauen. In seiner Beabsichtigung gelangt, fand er einen Brief von Cora Holt. Sie theilte ihm mit, daß ihre Pläne sich geändert, da man sie in Wien aufgefordert, unter sehr annehmbaren Bedingungen dort zu gastiren. So würde sich ihre Heimkehr noch hinausziehen. „Doch ich denke“, schrieb sie, „in drei Wochen etwa in Dresden zu sein. Hast Du Lust, mir die Wochen entgegen zu kommen? Es wäre sehr

Nachm.  
dan.  
prediger  
Zu Glaue  
Nachm.  
dorf.  
Freitag  
Bajior  
Katholik  
Harrer  
Nachm.  
Diaconus  
Baptisten  
im Saal  
Apologetik  
3 Uhr  
Giedlichen  
Nachm. 2  
—  
fühtengef  
des Ver  
Halle fe  
90 Migt  
Gültigkeit  
der Päste  
eine noch  
öffentliche  
Superinte  
den Erlich  
des Kreis  
lung zu  
die heilig  
den nicht  
gehalten  
Bechluss  
sich verpfl  
sich nach  
eine dring  
Auf  
I. M. B.  
Ge  
Liefenle,  
Ge  
Saalberg  
glauch  
4 Uhr  
Wächter.  
Freundlich  
E. Leipzig  
E. alte  
Krause ein  
Gef  
reife, 2  
— Des  
Matthias  
Littwe  
Mogente  
pölich.  
noch nicht  
Dief, Du  
Wasser,  
ja können  
mit verheir  
Nolf  
Wegen des  
fährten!  
Irene hat  
Vor diese  
Auf diese  
so meinte  
wie sich  
Schautpfe  
schick zu  
nicht mach  
tenereit  
Dand zum  
für gut,  
solle ihn  
Dar  
men und  
alles aus  
richt  
mit richt  
Cora —  
er einen  
vorreife  
W  
schälen  
gung, wo  
Franz an  
haben!  
sich nur  
Irene hat  
Dresden  
Hassen  
schaffen  
glücklich  
auf gehe  
zoffende  
Irene.  
Schweife  
dich nicht  
Glück ist  
von der  
die bis  
Nun ist  
Wißt d



**Zwangs-Verkauf.**

Sonnabend den 30. April cr.  
Nachmittags 2 Uhr  
versteigere ich im Gasthof „zum Schiffschen“ ein tafelfertiges Pianoforte, ein Vertiko und 1 Faß Weißwein. Demnachst freizwillig ca. 120 Flaschen v. Wein.  
Schröder, Gerichtsvollzieher.

**Neue Matjes-Heringe, neue Lissab. Kartoffeln**  
vorzüglich schön bei  
**Bretschneider & Schumann,**  
kleine Steinstraße.

**Frischen Seedorsch,**  
große Fische, empfangen  
**Bretschneider & Schumann,**  
kleine Steinstraße.

Ziehung 3. Mai  
Haupt-Geld-Gewinn 60000 M.,  
Dombau-Lose à 2 M.,  
**Ernst Haassenger.**

**Reines Roggenbrot**  
groß und schmackhaft, 7 St. für 3 M.,  
empfiehlt **F. A. Kell,** gr. Ulrichstr. 27.

Die Kränze! Durch alle Buchhandl.  
und zu beziehen die herrlichsten  
Kranze: Dr. Kell's, Gumbel's, Kell's,  
Preis 1 M. Die Kränze, Preis 50  
Pfg. Die Kränze und Gumbel's  
Kranze, Preis 50 Pfg.

Ein eleganter Kinderwagen preiswerth  
zu verkaufen Harz 48, im Hofe b. Kuchel.  
Ein fast noch neuer Kinderwagen billig  
zu verkaufen Weißstraße 63, II.

**Gegen Husten**  
40 S. Wucherer's 40 S.  
**Gumi-Brust-Bonbons**

begutachtet von  
Dr. Rudolf v. Wagner, lat. Hof-  
rath und o. Professor a. d. Univer-  
sität Würzburg.

Zu haben in der Adler-, Engels-, Lö-  
wen- und Walfenhaus-Apotheke, bei den  
Herrn B. Krumm, Ferd. Hummel &  
Co., Del.-S. A. Frank, Bonbons-Gesch.,  
und Joh. Wilhelm, Condit.

Alle Sorten schöne Samen u. Speise-  
kartoffeln, aufstehende Hülsenfrüchte emp-  
**A. Schmeisser,** Markt 13.

Teltower Rübchen, neue Schoten,  
Spargel, Blumenkohl, Erbsen Brun-  
nentresse empfiehlt  
**A. Schmeisser,** Markt 13.

Lebend frisches Schellfisch  
morgen früh auf dem Markt  
vor dem Rathhause. **Wilh. Hoffmann.**

Sonnabend den 30. d. M. sehr fettes  
Mastschweinefleisch à Pfd. 50 Pf., Ham-  
melfleisch à Pfd. 50 Pf.  
Mein Geschäft ist jeden Tag von 7 Uhr  
offen im Hause der Forelle.  
**Ernst Wolf.**

**2 Nähmaschinen,**  
**Syden Grover & Baker,**  
sehr wenig benutzt u. gut erhalten, die besten-  
fastesten für handwerksmäßigen Betrieb, billig  
zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**ff. frischen Maitrank,**  
à Fl. 75 s, bei  
**Albert Schmidt,**  
Domplatz 8.

**1 Stamm Hühner (Houtan),**  
Hauptgewinn d. Gest.-Ausstellung ver-  
billig Verh. Glatz, Harz 13, I.

**Sichere Brotstelle für Frauen!**  
Mein altrenommiertes Back- u. Plätz-  
geschäft in Dessau will ich, anderweitiger Unter-  
nehmen halber, abtreten und suche dafür eine  
passende Persönlichkeit. Näheres bei Herrn  
Buchdr. A. Alsteden, Halle a/S., Steg 19.

Ein tafelfertiges Instrument zu ver-  
kaufen Mittelstraße 2.

Ein eisener Geldschrank zu verkaufen  
Mittelstraße 2.

Werkene Kommoden, Kleiderkoffer, Tisch-  
ov. Tische, Schränke, Bettst. verk. Geisstr. 38.

Ein ganz neuer Kleider-Ständer billig zu  
verkaufen Harz 9, part. links.

Neue Zinbadewanne und ein Grad-  
sen zu verkaufen fl. Ulrichstraße 5, I. R.

**AU PRINTEMPS**  
**PARIS.**

**AN UNSERE KUNDSCHAFT**

MADAME,  
Wir können Ihnen zu unserer Genugthuung mittheilen, dass unser  
Expeditionsdienst für Frankreich und das Ausland vollständig reorganisiert  
ist und wir von heute ab wieder in der Lage sind, alle uns zugehenden  
Anträge, sowie Ersuchen um Einsendung von Proben oder Katalogen  
in derselben Weise wie früher zu erledigen.

In der Hoffnung, auch ferner mit Ihren geschätzten Ordres beehrt  
zu werden, deren sorgfältigsten und gewissenhaftesten Ausführung Sie sich  
versichert halten dürfen, sagen wir Ihnen dafür zum Voraus unseren Dank  
und begrüßen Sie mit aller Hochachtung.

**JULES JALUZOT.**

**N. B. — Alle Briefe sind zu adressiren:**

**A. M. JULES JALUZOT**

**GRANDS MAGASINS DU PRINTEMPS**  
**PARIS.**

**Grude-Coak**

feinste Marke 5 Cir. frei Gefäß f. 3 M. emp-  
fiehlt wieder **Carl Eckler,** Rathhausgasse 5

**Die älteste Firnis- u. Farbenhandlung**  
von **Albert Schlüter** in Halle a. S.

gr. Steinstrasse Nr. 6,

gegründet im Jahre 1820,

empfiehlt in bester Qualität:

- Weiße und bunte trockene Farben.
- Weiße und bunte Oelfarben.
- Weißen und braunen Leinöl-Firnis.
- Weißen und braunen Siccativ.
- Copal- und Bernsteinlack.
- Damarlack und Asphaltack.
- Englischen Wagenlack.
- Fussbodenlack, gelb und braun.
- Alle Sorten Spirituslacke.
- Kienöl und Terpentinöl.
- Borstpinsel und Haarpinsel.

**Protestanten = Verein.**

Montag den 2. Mai, Abends 8 Uhr, im goldenen Ring.

Tagesordnung:

- 1) Die christliche Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, in ihrer geschichtlichen  
Entwicklung, Vortrag von R. Hildenbagen.
- 2) Wahl der Deputierten für den Protestantentag zu Berlin in der Pfingstwoche, den  
9. und 10. Juni d. S.
- 3) Geschäftliches.

Der Vorstand.

**Die Frühjahr = Versammlung**  
der

**Köfener Kirchlichen Konferenz**

zusätzlich als  
**Generalversammlung der Freunde positiver Union in der**  
**Provinz Sachsen**

wird, so Gott will,  
**am 4. und 5. Mai in Halle a/S.**

stattfinden.

**Programm.**

1. Mittwoch den 4. Mai Abends 6 Uhr Gottesdienst im Dom. Die Predigt  
hält Geistl. Inspektor Prof. Witte aus Florla.
2. Abends 8 Uhr: **Versammlung im Stadtschützenhause:** Unter Kirchen-  
scheidung: Sup. Bitt. Fischer (Vorph.-Klassen)
3. Donnerstag den 5. Mai Vorm. 8 Uhr: **Hauptversammlung im Stadt-  
schützenhause.**  
a. Nützliche Ansprache: Sup. Rogge (Gudau).  
b. Konferenzbericht: Pastor Schollmeyer (Dingelstedt).  
c. Die Revision unserer Sonntagsskizzen: Sup. Fischer (Gr. Dittersleben).  
d. Der Religionsunterricht auf höheren Schulen: Director Fried (Halle).  
Um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen.

Der Vorstand: Schollmeyer.

**Fröbel'scher Kindergarten, am Kirchthor.**

Neue Anmeldungen für das Sommersemester nimmt entgegen  
**Lina Ul.**

Neue und gebrauchte Möbel aller Art  
verkaufe billig  
Sophia, Schreibstret. und alle Sorten  
Möbel billig  
Hauptstraße 14.

Gute haltbare doppelseitige Zwirn = Gar-  
dinen, rein wollenen Möbel-Stoffe in Resten  
u. vom Stück fl. Brauhausgasse 21, I.  
Eine gebt. aber noch gute Nähmaschine  
verkaufe  
Wilmriggstr. 32.  
Hallegasse 6.

Kür den redaktionellen Theil verantwortlich G. Wobardt in Halle. — Expedition im Buchhandlungsbureau — Buchdruckerei des Buchhandlantes

Alte brauchbare Münzen u.  
Medaillen laufe fortwährend  
**Albert Schlüter,**  
gr. Steinstraße 6.

Gelegene Kleidungsstücke, alte Hüte  
sehr billig während zum höchsten Preise  
**C. Buchholz,** Markt 26,  
rother Thurm, neben der Bache rechts.

**Mischte Anzeigen.**

**Kaiser-Wilhelms-Hale.**  
Zu meinen neuen Kursus werden noch  
Säuler in jeder Unterrichtsstunde angenommen.  
**A. Hardegen,** Langleyer,  
Klaustorstraße 7, II.

**Fröbel'scher Kindergarten,**  
Lindenstraße 7,  
empfiehlt sich den geehrten Eltern und werden  
gesüßliche Anmeldungen möglichst während des  
Kindergarten's erbeten. **C. Haruhn.**

**Chemische Reinigungs-Anstalt**  
nur für Herren-Garderobe, auch wird die-  
selbe sehr gut ausgebessert, aufgebügelt,  
schön und billig in Stand gesetzt von  
**W. Höhne,** Schneidermeister,  
Fleischerstraße 3, I, früher Schulberg 4.

**64,500 Mark**

sind nachweislich durch mich auf gute Hypothek  
in einzelnen Posten, nicht unter 4000 und  
nicht über 9000 Thlr. auszuliefern.  
**Fr. Hübner,** fl. Sandberg 13.  
1500 Thlr.

auf gute Hypothek sofort auszuliefern. Adressen  
unter D. S. 17 in der Exped. d. Bl. erd.

**Heirathsgesuch.**

Ein junger Mann, 28 Jahr alt, Inhaber  
einer flotten Bäckerei nebst schönem Material-  
geschäft und 20 Morgen Acker, sucht da es  
ihm an passender Damenbekanntschaft mangelt,  
eine Lebensgefährtin. Damen, welche auf  
dieses reelle Heirathsgesuch reflektiren, mögen  
ihre werthe Adresse und Angabe der Verhält-  
nisse vertrauensvoll unter A. 101 in der  
Exped. d. Bl. niederlegen. Discretion ist  
Ehrensache.

**Heirathsgesuch.**

Defonomen und Beamten kann ich junge  
Damen von angenehmem Aeußern, mit 4000,  
5000, 7000 und 16000 Thlr. nachweisen.  
Offerten unter 100 P. G. in der Exped.  
d. Bl. niederlegen. Zur Antwort Brief-  
marke erbeten. Discretion ist Ehrensache.

**Genossenschafts-Vereinigung der M.  
u. W.-Arbeiter** Sonntag den 1. Mai  
Nachm. 4 Uhr (Stadt Leipzig).

**Bürgerverein**  
für städtische Interessen.

Sonnabend Abends 8 Uhr  
Sitzung im „Nüthen Brunnen“.

**Stadt-Theater.**

Das für Freitag angekündigte  
Gastspiel findet heute statt.  
Sonnabend den 30. April 1881.  
15. Opern = Ensemble-Gastspiel der  
Niederländischen Opern = Gesellschaft.  
Sinnvolles Gastspiel des Königl. hiesig.  
Kammerjäger Herrn Paul Bullus  
vom Hoftheater in Dresden.

**Das Nachtlager von Granada.**

Oper in 3 Acten von Kreutzer.  
Ein Jäger — Herr P. Buss.  
Freise der Plätze:  
Fremden- und Orchesterloge 3 M., Ballton  
2,50 M., Parquet und Parquetloge 2 M.,  
die übrigen Plätze wie gewöhnlich.

**Fra Diavolo.**

**„Paradies.“**

Heute Sonnabend den 30. a. Schlichter  
fest, früh von 9 Uhr an Weißfleisch, Abends  
Suppe und diverse Wark.  
**C. Meissner.**

**Geese's Restauration.**

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Ein gr. Granat-Dyrring den 28.  
Borm. verloren. Gegen gute Belohn.  
abzugeben 12 Poststraße bei  
**A. & E. Duvinage.**

Für den Inseratenschein verantwortlich:  
M. H. Kern in Halle.

(Hierzu eine Beilage)